Aus Alberta

Sträflinge stellen sich zum Examen.

Edmonton, 12. Sept. — Das Gefängnissystem Canadas erlaubt, daß den Sträflingen auch eine Gelegenheit zur Fortbildung gegeben werde. So haben sich in diesem Jahr 58 Arrestanten für höhere Prüfungen gemeldet, wie Gen. W. S. Hughes, Superintendent der Strafanstalten auf seiner Besuchsreise in Edmonton berichtet hat. Von diesen 58 Männern sind bereits drei mit Ehren durch ihre Examen gekommen, und in Stony Mountain sind drei Männer ins erste Universitätsjahr eingetreten. Gen. Hughes ist auf „seine Jungens" wie auch auf das humane Gefängnissystem Canadas stolz.

Der Bär im Flugzeug.

Edmonton, 13. Sept. — Paul Calder, ein hier gut bekannter Pilot von der Regierungsluftstation in Ladder Lake, Sask., ging, von seinem Mechaniker begleitet, in seinem Flugzeug an einem kleinen See nieder, wo ein Indianerstamm lagerte. Einer dieser Tapferen hatte eine Bärenmutter geschossen, und das Junge befand sich lebend im Lager. Calder wollte das kleine Bärlein mit heimnehmen zu Frau und Kind, als allerliebsten Hausgenossen, und bestieg mit Mechaniker und Bär das Flugzeug auf seinem Weg nach Ladder Lake. Auf der Reise hörte er ein mörderisches Schreien und Grauen und gewahrte plötzlich den kleinen Bären, welcher sich mit dem Mechaniker in heftigstem Ringkampf befand; denn er wollte vom Aeroplan abspringen. Da dies sein sicherer Tod gewesen wäre, wurde der junge Bär gefesselt und glücklich nach Ladder Lake gebracht, wo er sich nach seinem unfreiwilligen Flug sehr wohl befinden soll. Allerdings ist ein Bär nicht so beschaffen, um einem Lindbergh Konkurrenz zu machen.

Beim Ausüben seiner Pflicht getötet.

Edmonton, 10. Sept. — Israel Scheisky, ein 14jähriger Junge, welcher auf seinem Fahrrad Waren in das Kosher-Fleischgeschäft lieferte, wurde von zwei Autos, gelenkt von William Marr und C. R. Tanner, gemeucht und erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch am selben Morgen im General Hospital starb. Marr, welcher der Polizei telephonierte, daß er einen Jungen auf seinem Fahrrad angerannt habe, wurde unter Anklage der Tötung verhaftet, doch später gegen Bürgschaft auf freiem Fuß belassen. Auch Tanner erschien vor Gericht. Er gab an, das Esser-Auto nicht gesehen zu haben.

Wunderbare Gelegenheit am Peace River für britische Siedler.

Edmonton, 11. Sept. — Lord Lovat, der Vorsitzende für das Britische Ueberseekomitee, welcher nach einer wochenlangen Reise durch Canada in Edmonton eintraf, meinte, daß für die britischen Siedler das Peace River-Gebiet besonders gut geeignet sei. Er erzählte, daß er auf seiner Reise etwa 3000 britische Familien angetroffen habe, die unter dem Familienschema angesiedelt worden wären, und alle hätten sich sehr zufrieden und wohl befunden. Viele von ihnen seien früher Bergarbeiter gewesen und hätten nicht viel Erfahrung in der Landwirtschaft.

Russischer Junge der beste Schüler.

Edmonton, 8. Sept. — Ein russischer Junge, welcher vor vier Jahren ins Land kam und damals kein Wort englisch sprach, ist jetzt der beste Schüler in Grad 9. Ebenso berichtete man von einem russischen Mädchen in Toronto, welches mit 15 Jahren noch kein Englisch sprach und mit 19 Jahren die beste Schülerin auf der Universität in Toronto war.

Bergarbeiter trank Gift.

Drumheller, 10. Sept. — John Statchuk, 40 Jahre alt, ein Bergarbeiter aus den Midalni-Gruben, kam in den Tabakladen an der Eisenbahn hereingetaumelt und rief: „Ich bin vergiftet", worauf er tot zu Boden sank. Der Mageninhalt des Toten wird zur Untersuchung nach Edmonton gesandt werden, doch scheint es sich um Selbstmord zu handeln. Statchuk war unverheiratet.

Versiegelter Postwaggon beraubt.

Drumheller, 11. Sept. — Ein versiegelter Waggon, welcher an den Zug Nr. 10 angekoppelt war, der am Freitag Abend Calgary verlassen hatte, wurde beraubt. 6 Briefsäcke samt Inhalt fehlen. Der Boden des Waggons war mit geöffneten Briefumschlägen bestreut. Die Verbrecher ließen keinerlei Spur zurück, die nähere Angaben ermöglichen könnten.

Bergarbeiter getötet.

Drumheller, 12. Sept. — Matt Rowden, ein Bergarbeiter in den Midland-Gruben, wurde durch einen fallenden Felsstein getötet, der ihm Schädel und Brustkasten eindrückte. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Bei demselben Unfall wurde sein Gefährte Mike Naboga an der Schulter schwer verletzt.

Kindesleiche im Wasser gefunden.

Drumheller, 10. Sept. — Zwei Bewohner des Drumheller-Distrikts, Arvid Popper und Fred Soweby, fischten im Red Deer-Flusse bei Nacmine, wo sie die verweste Leiche eines Kindes an die Oberfläche brachten, welche anscheinend vom Schilf am Ufer festgehalten wurde. Die beiden Männer erstatteten eine Anzeige bei der A. P. P. in Drumheller. Der Coroner untersuchte die Leiche. Es handelt sich um ein etwa 6 Monate altes Kind, doch kann bei der starken Verwesung der Leiche nicht mehr festgestellt werden, ob es weiblichen oder männlichen Geschlechtes war.

Wiener Kriminologe Dr. Langsner will Mordgeheimnis enthüllen.

Calgary, 10. Sept. — Maximilian A. Langsner, M. L. L. C., der international bekannte Kriminologe, sagte während einer Unterredung, daß er das geheimnisvolle Verschwinden von Ambrose Small bald werde völlig enträtseln können. Es handle sich um einen Mord, an dem wahrscheinlich einige Personen teilgenommen haben. Bekanntlich ist der millionenreiche Theatermagnat aus Toronto vor 9 Jahren auf mysteriöse Weise verschwunden, und bis heute konnte dies unheimliche Rätsel nicht gelöst werden. Dr. Langsner, welcher schon vor nicht langer Zeit der Polizei von Alberta bei der Aufklärung in der Vernon Booher-Mordaffäre behilflich war, arbeitete nun seit einem Monat an dem Fall Ambrose Small. Er meint, daß er binnen eines Monats den Fall klären werde und zwar so, daß die noch lebenden Missetäter der Gerechtigkeit sich diesmal nicht entziehen werden.

Dr. Langsner hat eine Unzahl von Dankesbriefen, welche er von Polizeiämtern und Regierungsbeamten verschiedener Länder erhalten hat. Der berühmte Kriminologe hält sich nun einige Tage in Calgary auf.

Leiche mit gebundenen Händen im Bowfluß gefunden.

Calgary, 12. Sept. — Arthur Belcher, ein Zimmermann, wurde als Leiche im Bowfluß aufgefunden. Seine Arme waren zusammengebunden und ein Gurt um seinen Leib gelegt, als wäre er in den Fluß hineingeworfen worden. Belcher, welcher in verschiedenen Provinzen in Canada gearbeitet hat, kam von der pazifischen Küste hierher.

Kind schluckt Strychninpillen.

Calgary, 6. Sept. — Die zweijährige Dorothea König von Medicine Hat bekam durch Versehen Strychninpillen in die Hände und verschluckte dieselben. Sie starb infolge Strychninvergiftung.

70 Prozent Weizen bereits geschnitten.

Bashaw, 6. Sept. — Etwa 70 Prozent Weizen sind schon geschnitten worden, trotz den hier herrschenden Stürmen und schweren Regengüssen. Einige haben schwere Ernten zu verzeichnen, doch der meiste Schaden an den Erntefeldern ist dieses Jahr durch Unkraut entstanden. Wilder Hafer und Hederich sind die hauptsächlichsten Schädlinge. H. C. McFadden ist der erste Farmer in diesem Distrikt, der seinen Weizen gedroschen hat.

Beim Sprung vom Heuwagen das Genick gebrochen.

Beaverlodge, 10. Sept. — John Roberts verunglückte tödlich, als er von einem Heuwagen absprang, zu Boden fiel und das Genick brach. Roberts war ein älterer Mann und weilte bei seinem Sohn Jack Roberts zu Besuch.

Garage in Sylvan Lake niedergebrannt.

Sylvan Lake, 12. Sept. — Die große Garage der Sylvan Lake Engineering Co. an Main Straße brannte am Morgen bis auf den Grund nieder. Fünf Automobile verbrannten in derselben, und nur eine geringe Versicherung deckt zum kleinen Teil den Schaden der Frau J. A. Hezelwood, den sie als Eigentümerin der Garage davongetragen hat.

Korrespondenz.

Richdale, Alta., 13. Sept.

Werter Courier! Möchte Ihnen einige Zeilen zukommen lassen und zugleich lege ich das Lesegeld bei. Der letzte Roman war sehr spannend und hat mich wirklich gefreut. Ich hoffe bald wieder einen solchen Roman zu lesen, denn bald rückt der Winter heran und man findet mehr Gelegenheit für Lesestunden.

Habe einige Nummern Ihres werten Blattes meinen Freunden und Kollegen nach der Schweiz geschickt. Mit Eifer haben sie unsere deutsch-canadische Zeitung gelesen. Einige schrieben mir, ich möchte ihnen mehr solche zukommen lassen.

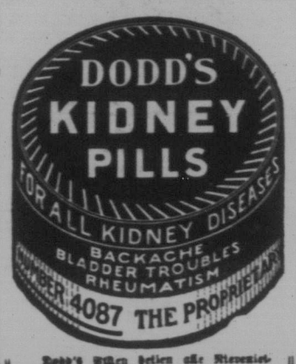
Möchte auch beim „Swiß Club of Canada" anfragen, wie die Augustfeier abgelaufen ist. Da es mir nicht möglich war, nach Saskatoon zu kommen und an dieser Feier teilzunehmen, möchten sie etwas von den Vorgängne hören lassen.

Unser Combine ist letzte Woche zum ersten Mal in Tätigkeit getreten. Von ganz guter Arbeit ist noch nicht die Rede, aber es kommt noch besser.

Auch suche ich meine alten Kollegen von der Schweiz, Ernst Amann von Aarburg, Kt. Aargau, und Fritz Küng, der mir den „Courier" mitgeteilt hat. Er ist ein Mitglied des „Swiß Club of Canada" und kommt von Basel. Aber ich hoffe, die zwei Herren werden sich schon melden; denn ich denke, sie werden den „Courier" noch in ihren Händen haben.

Mit echtem Schweizergruß an den Courier und alle Courierleser.

Carl A. Breitschmid,
Richdale, Alta.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodds Medicine Co., Lorenzo, Ont.

Stimmt schon.

Der „olle Frese", unser und damals Berlins bekanntester und beliebtester Militärkapellmeister, hatte sich in seiner langen Dienstzeit „bei die Maikeeber ooch manchet dolle Ding jeleistet" — wie der Volksmund des Berliner Nordens, am Wedding, in Erinnerung an schöne alte Zeiten kündet.

Also da feierte unser tüchtiger Oberzahlmeister seinen 60. Geburtstag. Der Regimentskommandeur beorderte die Kapelle am frühen Morgen des Festtages vor die Wohnung des Jubilars. Frese erschien nun mit seinen Männerchens, blies zur Einleitung des Programms: „Schier dreißig Jahre bist du alt", und zum Schluß den Trompeter von Säckingen: „Behüt dich Gott . . ."

Fürwahr, ein treffliches Programm. Das meinte auch der gute alte Oberzahlmeister, als dann Frese bei ihm oben in der Wohnung erschien, um das übliche Glas Tarragona, die Festtrübe und das Stück Wiener Torte entgegenzunehmen.

„Haben Sie vielen Dank, mein lieber Herr Frese, aber das Lied da mit den 30 Jahren, das stimmt doch wohl nicht ganz . . ."

„Doch, doch, Herr Oberzahlmeister," unterbrach der olle Frese, „det stimmt janz jenau, ich habe et doch zweemal jespielt."

DROPE & HOSIE, Ltd.

Minen - Anteilscheine
Bonds.

1772 Scarth Straße. — Phone 8585.
Regina, Sask.

Wie ist Ihr Magen?

Sehr gut, danke. Aber es war nicht immer so. Sie können sich leicht befreien von Dyspepsia, Unverdaulichkeit, Magenkatarrh, Drücken, Herzflattern, sauren Magen, Nervosität, Verstopfung, Kopfschmerzen, üblem Atem, träger Leber usw. gerade wie ich es auch tat und auf dieselbe Art. Sendet nicht Einen Cent, denn ich bin so sicher, daß diese Behandlung heilen wird, daß ich sie sogar portofrei an Sie sende.

Hat sich diese Behandlung nachher als gut bewiesen und sind Sie die Magenübel losgeworden, dann können Sie mir einen Dollar senden. Kann man noch zuversichtlicher sein?

Schreibt sofort. Adressiert es an

Theodore H. Jackson
38 E. Stratford Bldg., Syracuse, N. Y.

Für unsere Frauen

Keine Heimat.

Ich suche eine Heimat,
O zeig' mir doch den Weg!
Ich hab' mich längst verirret
Und find' nicht Weg und Steg.

Den Weg hab' ich verloren
Wohl lange vor dem Ziel.
Hab' bitterlich gefroren,
Geweint der Träne viel.

Mein Kleid ist mir zerrissen,
Die Füße sind mir wund,
Bin Tag und Nacht gewandert
Wohl viele, viele Stund'.

Ich seh' ein Lichtlein blinken
Durch all die Nacht und Graus.
Mir ist's, es tut mir winken.
Sag', find' ich mich nach Haus?

Oben am Himmel
Ein einsamer Stern.
Vor mir ein Lichtlein
Auch das blinket so fern.

Irre so einsam
Durch Winde und Graus.
Hab' keine Heimat.
Bin nirgends zu Haus.

Was ich verloren,
Gibt keiner zurück.
Was ich noch habe,
Ist Sehnsucht nach Glück.

Was ich noch hoffe,
Ich weiß es nicht mehr.
Tief in der Brust
Ist das Herze mir schwer.

Helga D.

Menschliche Gemeinschaft.

In den Anfängen der Kultur war die Familie das erste Band sozialer Gemeinschaft, das die Menschen miteinander verknüpfte. Aus ihr entstand jede andere Gemeinschaft, von der Familie, bestehend aus Vater, Mutter und Kindern — zur Großfamilie übergehend, die die gesamte Blutsverwandtschaft umfaßte und den Stamm bildete, und schließlich bis zum Volk und zur Nation.

Die Familie ist der kulturaufbauende Faktor. Bestrebungen, die dahin führen, die Familiengemeinschaft aufzulösen, würden unweigerlich kulturzerstörend wirken und der Menschheit einen nicht wieder gut zu machenden Schaden zufügen. Wir besäßen heute nicht komfortable, mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattete Wohnungen, hätte nicht der Urmensch für seine Familie, um sein Weib und seine Kinder vor Nässe und Kälte zu schützen, die erste Hütte gezimmert. Aus Liebe zu den Ihren hat die Frau vor ungezählten Jahrtausenden die ersten Kochkünste erprobt und mit ungeübten Händen versucht, aus Pflanzenfasern eine zuträglichere und bequemere Kleidung herzustellen, als die Felle der Tiere sie bisher lieferten. Die ganze Entwicklung, die Kultur und Zivilisation genommen haben, läßt sich aus jener menschlichen Gemeinschaft herleiten, die wir Familie nennen. Aus der Aufopferungsfähigkeit der Mutter für ihre Kinder, aus dem Gefühl des Mannes, die Seinen mit dem Einsatz seines Lebens vor Gefahr zu schützen, entstand die Familienliebe, jene innere Zusammengehörigkeit, die als starkes Band die Glieder einer Familie zusammenhält. Die weitere Folge der Familienliebe ist der Familiensinn, der die Blutsverwandtschaft veranlaßte, für den einzelnen Zugehörigen einzutreten.

Der Familiensinn ist nicht immer gleich stark ausgeprägt. Bei alten Bauern- und Adelsgeschlechtern tritt er meistens am intensivsten zutage. Bei der Allgemeinheit des Volkes dagegen zeigt sich ein Erkalten des Familiensinnes, sogar in gewissem Maße eine Abkehr von der Familie. Die Auffassung der modernen Jugend lehnt sich gegen den Familiensinn auf. Sie sieht in ihm einen überwundenen Standpunkt der Familiensimpelei oder betrachtet ihn als einen unberechtigten Zwang zur Rücksichtnahme und Unterordnung. Die freie Gemeinschaftswahl wird gepredigt, die Wahlverwandtschaft höher gestellt als die Bande des Blutes. Auch die vielen Eheprobleme, die heute die Menschheit beschäftigen, stellen letzten Endes ein Familienproblem dar. Schon längst hat man aufgehört, das Band der Ehe als unlösbar anzusehen. Es wird heutzutage nicht nur sehr leicht, sondern in vielen Fällen sehr leichtsinnig gelöst, ohne Rücksicht darauf, daß jedesmal ein Familienleben zerstört wird.

Unter den vielen Argumenten, mit denen die moderne Jugend ihre Ablehnung der Ehe und des Familienlebens zu rechtfertigen sucht, wird in erster Linie die Aufgabe der persönlichen Freiheit wie der persönlichen Eigenart des einzelnen angeführt. Gewiß, schon lange vor unserer Zeit hat unser größter Dichter, Goethe, die Persönlichkeit als höchstes Glück der Erdenkinder gepriesen. Aber ist wirklich die Familie der größte Feind der Persönlichkeit wie der persönlichen Freiheit? Müssen wir nicht vielmehr außerhalb der Familie fortwährend unsere Persönlichkeit unterdrücken und zum Opfer bringen? Nehmen wir Fälle des alltäglichen Lebens als Beispiel. Der Mann wie die Frau, die im Berufsleben stehen, sind fast täglich gezwungen, sich ihren Vorgesetzten unterzuordnen, ihren eigenen Willen aufzugeben, um sich dem Willen derjenigen zu fügen, die ihre Arbeitgeber sind. Bezieht sich dies auch nur auf den Beruf, so ist doch der Beruf für die meisten von uns von solcher Wichtigkeit, daß er einen großen Teil unserer Lebenszeit und Lebenskraft in Anspruch nimmt. Aber schließlich ist jeden Tag zu einer bestimmten Zeit die Arbeit zu Ende, und der Mensch — sofern er unverheiratet ist — kann sich, ledig allen Zwanges, seiner Freiheit erfreuen. Der junge Mann oder das junge Mädchen haben sich, da sie ja Gegner des Familienlebens sind, von den Ihren getrennt und sich ein möbliertes Zimmer genommen.

Wie sieht es nun mit der vielgerühmten Freiheit und dem Recht der Persönlichkeit aus? Sie leben in einem Zimmer, das nicht nach ihrem Geschmack, sondern nach dem Geschmack der Wohnungsinhaber eingerichtet ist. Sie müssen fast in jeder Beziehung Rücksicht auf ihre Wirtsleute nehmen. Haben sie abends Besuch, wagen sie sich kaum laut zu unterhalten, um ihre Mitbewohner nicht zu stören. Wollen sie am Sonntagmorgen gründlich ausschlafen, kommt die Wirtin und verlangt, das Zimmer aufzuräumen. Um jede noch so selbstverständliche Handreichung müssen sie bitten und sie gewöhnlich noch eigens bezahlen. Sie müssen stets ein liebenswürdiges Gesicht zur Schau tragen, denn es wird ihnen immer fühlbar gemacht, daß sie nicht zuhause im eigenen Heim, sondern in einer fremden Wohnung bei fremden Leuten sind.

So sieht es meistens in Wirklichkeit mit der vielgepriesenen Freiheit außerhalb des Familienlebens aus. Dagegen haben Mann wie Frau, wenn sie sich zur Ehe und zum Familienleben entschlossen haben, fast immer die Möglichkeit, sich eine Umgebung zu schaffen, die ihrem persönlichen Geschmack entspricht. Sie sind Herr in ihren eigenen vier Wänden. Hier in ihrem Heim können sie sich entspannen und jeden lästigen Zwang abstreifen. Der Sinn des „Zuhauseseins" besteht ja gerade in einem „Ich-selbst-sein". Keinem Manne, keiner Frau wird es einfallen, in der eigenen Familie jene Rolle zu spielen, die außerhalb des Heims uns die Konvention, der Zwang des Berufes, die Notwendigkeit der Unterordnung auferlegen. In Wirklichkeit ist man nirgends so frei wie in der eigenen Familie. Allerdings muß man auch im Familienleben Rücksichten gegeneinander nehmen, aber es sollte doch wirklich leichter und angenehmer sein, Rücksicht auf die eigene Frau, die eigenen Kinder zu nehmen, die man liebt, als fortwährend und in viel größerem Maße rücksichtsvoll gegen fernstehende und gleichgültige oder vielleicht sogar unsympathische Menschen zu sein.

Und denken nicht all die modernen Gegner des Familienlebens zuweilen an ihr Alter? Denken sie nicht mit Grauen an die Einsamkeit, die ihrer harrt? Wohin sind alle die „Wahlverwandten", die lieben Freunde? Werden sie nicht sagen müssen: „Voll von Freuden war mir die Welt — als mein Leben noch licht war — jetzt, da der Nebel fällt, — ist keiner mehr sichtbar!" Die Freunde sind fort, aber auch kein liebevoller Sohn, keine zärtliche Tochter ist da, um Trost und Stütze der alten Eltern zu sein. Kein Enkelkind trägt das Glück neuer Jugend in das Heim des Alters. Denn man war ja ein Gegner des Familienlebens, man hat die Bande des Blutes verleugnet.

So ist das Familienleben, die älteste und heiligste aller menschlichen Gemeinschaften, nicht nur zur Erhaltung des Volkes und der Kultur von hoher Wichtigkeit, sondern Wohl und Wehe jedes einzelnen hängt davon ab. In der Familie zur Persönlichkeit auszureifen, seinen Kindern ein Vorbild zu sein, um als Entgelt den Abglanz ihrer morgenfrischen Jugend in das eigene Leben zu tragen, das sich zum Abend neigt — das ist ein höheres Ideal und erstrebenswerteres Ziel als alle modernen Schlagworte vom „Ausleben der Persönlichkeit ohne den lästigen Zwang der Familie!"

Gurkenparfüm.

Sehr wenig ist bekannt, daß der eigenartige und zarte Duft der frischen Gurken auch zur Herstellung von Parfüm herangezogen wird. In den großen südfranzösischen Parfümfabriken gehören die Gurken indessen tatsächlich zu den unentbehrlichen Rohmaterialien, die namentlich zur Bereitung eine außerordentlich wohlriechenden Essenz vielfache Verwendung finden. Die Herstellung dieser Essenz, die entweder allein als Duftstoff in den Handel gelangt oder auch häufig anderen Wohlgerüchen beigemengt wird, erfolgt durch mehrfache Destillation eines Alkohols, der über frische Gurkenscheiben gegossen worden ist. Da die Duftstoffe der Gurken nur in verhältnismäßig kleinen Mengen in den Früchten enthalten sind, bedarf es zur Herstellung des Gurkenparfüms natürlich immer einer ziemlich ansehnlichen Masse frischer Gurken, weshalb das Gurkenparfüm denn auch durchaus nicht billig ist. Natürlich kommt es nicht als Gurkenparfüm, sondern unter den verschiedensten Modebezeichnungen in den Handel. Sehr beliebt war seinerzeit der Gurkenduft zum Parfümieren des Coldcreams. Da nach dem alten echten Rezept hergestellte Salbe wird auch heute noch mit Gurkensaft zubereitet.

Zu gefährlich.

Jetzt bist du schon fünf Jahre verlobt! Sprichst du mit deinem Bräutigam nie über's Heiraten?

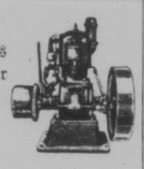
Das habe ich einmal getan, da hat er sich drei Wochen nicht sehen lassen!

VIKING — DIABOLO — SEPARATOR

Wer kennt nicht den Separator mit der Lamellentrommel, nun schon etwa 40 Jahre bekannt. Exakt im Entrahmen, einfach in Behandlung. Keine andere Trommel kann die Dauerleistung im scharfen Entrahmen aufweisen, wie die Lamellentrommel. Mäßige Preise. Gute Bedingungen.

Unser 200-Pfund-Separator-Ausverkauf ist bis zum 31. Dezember 1928 verlängert worden. Barpreis $27.75 ohne Fuß, $35.75 mit Fuß.

„Cushman Cub",



ein 2½ P.S. Gasolin-Motor, das Letzte und Beste auf dem Gebiet der Motor-Errungenschaften von heute. — Selbst-Oelung. — Sehr ökonomisch. — Mäßig im Preise. —

Barpreis $110.00.

CUSHMAN FARM EQUIPMENT CO., LTD.

288 Princeß St. Winnipeg, Man. — Prokurist David Huebert.

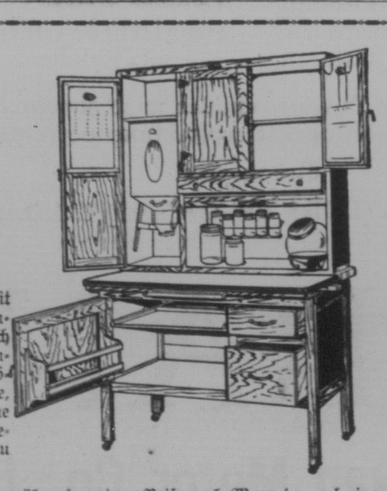
Zum Verkauf.

7-Passagier McLaughlin Sedan, 1927

Modell. Hydraulic Shock Absorbers. Carheizer. Spezial viertöniges Horn. Ausgezeichnete Gummireifen. Preis $3,100.00 vor einem Jahr. Ein wirklicher Bargain jetzt für $1,590.00.

GRAY CAMPBELL LTD.
Elfte Avenue, Regina, Sask.

Bekanntmachung



Ich gebe hiermit allen meinen Kunden bekannt, daß ich eine ganze Waggonladung neuester Möbel erhalten habe, welche ich an meine Kundschaft zu niedrigsten Preisen zu verkaufen gedenke.

Ferner habe ich während meiner Reise nach Montreal eine außergewöhnlich große Quantität Schnittwaren, Schuhe, Männer- und Damen-Kleider eingekauft. Alle Kleidungsstücke sind nach neuester Mode angefertigt und werden zu billigen Preisen verkauft.

Anton Riffel & Son
Prelate — Sask.

Brews beer superior to all
Hop Flavored or Plain $1.75
at your dealers, or write us.

Neuer direkter Passagierdienst

von Lloyd Dampfern zwischen MONTREAL *u.* BREMEN

Überlassen Sie es uns, die Überfahrt von Freunden und Bekannten von irgend einem Teil Europas nach Kanada zu bewerkstelligen.

Ebenfalls regelmässige Verbindungen sowohl nach Halifax wie zwischen New York und Bremen.

NORDDEUTSCHER LLOYD

MONTREAL, WINNIPEG
EDMONTON *oder Lokal Agent*

The Elevator Man —

weiß, daß es gerade so verschiedene Grade für Bier gibt, als für Getreide.

PITZL'S FAMOUS BEER

gradiert No. 1, weil es erstens aus Malz von Gerste Nr. 1 gemacht ist, die anderen Bestandteile sind ebenso hoch in Qualität. Dann das erfahrene Brauen, verbunden mit ehrlichem Lagern, ergibt ein Getränk, welches den Namen verdient:

„Das beste Bräu des Westens."